Anarchisten-Schützlinge

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **31 (1905)**

Heft 40

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-439734

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Joseph Burgmeier †

Wie Du nach aussen warst die Kraftgestalt,
So klang auch Deine Seele rein zusammen!
Wenn Deiner Stimme siegende Gewalt
Wie Feuer brach hindurch in helle Flammen.

Gar oft, noch eh' der letzte Klang verhallt,
War es, wo Tausende in Rührung schwammen!
Hier warst Du Meister, wo's im Reiche galt
Der Töne, die aus lichten Höhen stammen!

Musik, Gesang, Dir waren's Weihestunden,
Womit bestreut Du hast so manchen Pfad,
Und sangbereit, wie wir es stets gefunden,
Kann nur des Volkes Herz so recht gesunden;
Dafür hast Du gekämpft, frei und gerad',
Drum sei aufs Grab Dir dieser Kranz gewunden!

Anarchisten-Schützlinge.

Sie pflegen stark sich zu entrüsten, vergleicht man sie mit Anarchisten!
Doch wird ein Anarchist am Ohr genommen, schreit der ganze Chor:
„Er hat bis jetzt noch nichts getan, Gedanken haben freie Bahn!
„Auch ist er jedenfalls verrückt, durch uns're „Ordnung" tief gedrückt.
„Nicht eher darf man arretieren, bevor die Bomben ihm krepieren,
„Und hat er wirklich was getan, so seid gelinde und human.
„Ein Bourgeoistotenfeierläuten will doch gewiß nicht viel bedeuten."

Würdige, in mein Herz abgeschlossene Zuhörer!

In friedsamer Gesinnung möchte ich Ihnen einige Belehrung in die Schuhe schieben über den Friedenskongreß, der sich in Luzern gegen jede Sorte von Kriegserklärung erklärte. Diese Friedensbewegung bewegt sich etwas zu langsam. Der Weltkongreß versammelt sich erst wieder nach 2 Jahren. Was kann unterdessen allerlei passieren. Was nützt ein Kongreß im Haag, während hinter einem anderen Hag Räuberbanden auf andere Räuber lauern, während die gelbe Gefahr immer gelbsüchtiger wird. Es ist Gefahr vorhanden, daß die Herren Friedensliebhaber sich selbst in die Haare geraten, wobei aber nicht sie selber, sondern die Soldaten Haar lassen müssen. Man eifert immer gegen die Abstinenten und sagt: „Was soll aus den Trauben werden, wenn Niemand mehr Wein trinkt?" Noch viel mehr soll man sagen: „Was tun wir mit treffsicheren Gewehren und glänzenden Kanonen, wenn nicht aufeinander geschossen werden darf?" Da müßte ja die segensreiche Fabrik von Krupp verkrüppeln und hätten seine Arbeiter niemals Gelegenheit zum Streiken. Daß auch die allergelbsten Chinesen kanonisch versehen werden, ist schon deswegen zu begrüßen, weil die Vortrefflichkeit der gelieferten Maschinen erst dann zur Geltung kommt, wenn auf Europäer selber Kugeln fliegen, wo man dann schlagend oder geschlagen überzeugt wird, daß kruppische Ware bestens empfohlen werden darf. Es schadet nichts, solange chinesische Kruppröhren vortrefflich sind, nur Hintertrefflich sollen sie niemals werden.

Der Krieg ist nun einmal entschieden eine Notwendigkeit, so gut wie das Frauenzimmer; sonst finden Neugeborne und Einwanderer keinen Platz. Es ist nicht wahr, daß meine erhabenen Grundsätze Völker auseinanderbringen. Wenn Leute auseinandergehen, kommen sie nach Haus, und Streit entsteht erst dann, wenn sie völlig aus dem Häuschen sind. Allgemeine Entwaffnung wäre ein Unding, da würden Jagdsportiner und Duellfexen nicht übel protestieren, abgesehen von ehrenwerten Lebensmüden, die sich nicht hängen oder ins Wasser springen mögen. Im übrigen alle Hochachtung vor Friedenskongressierenden, so lange sie sich nicht zanken, und allen Respekt vor meinen neu belehrten Zuhörern, sonst hätte ich keinen Respekt vor mir, worin und womit ich verbleibe Ihr nicht vergeblich ergebener Belehrungsmann.

* * *

Sieh! keinen Tropfen Wasser trinkt das Huhn,
Ohn' einen Blick zum Himmel aufzutun —
Drum Mensch, daß du dich nicht vom Vieh beschämen läßt:
Den Kopf zurück! Trink aus den Becher bis zum Rest! . . .

Regenwetter-Verdruss.

Der Weinbergler.

Solch ein arger Regenschauer macht uns Wein und Leben sauer;
Wettermacher, dich, den Alten, bitten wir nun einzuhalten.

Der Wirt.

Muß der Regen so verwässern, was wir lieber selbst verbessern?
Ganz genügend wär' im Fasse immerhin das zweifach Nasse.

Abstinent.

Uns ergehts entschieden netter, Peter schickt famoses Wetter,
Und wir dürfen nicht vergessen an den Braven: Dankadressen.

Stammgast.

Abstinenten, die da lächeln, sollen nur so weiter mächeln.
Solche Limonadenritter büßen später streng und bitter.

Der Herr Pfarrer.

Immer hab' ich meine Predigt salbungsvoll und leicht erledigt,
Aber nicht bei Regentropfen will mein Geist im Kopfe klopfen.

Der Herr Lehrer.

Alkohol ist nicht für Kinder, nur mir selber macht es minder.
Sind die Kleinen einmal größer, wirkt mein Beispiel schon viel besser.

Der Winzer.

Mit zwei Händen, fast mit Besen wollen wir das Zeug verlesen,
Nicht die Brüh' zusammenknorzen, oder Faul und Gut proporzen.

Säntisstimme.

By dem donders Regäschuder wird dä Suser nütz as Chuder;
Derigs git dem Apizeller allerhand Verdroß in Cheller.

Ladislaus.

Ach ich 6 schon viele Tage, zum ver2feln ischt die Blage,
Regen ist, was ich ver8e, weil ich nur 4 Zauser schmachte.

* * *

Bester Witterungsgestalter bleibt halt doch der Nebelspalter,
Liebevoll für Abonnenten, Trinker oder Abstinenten.

Extravagierende Menschen.

Vor Jahreszeiten-Wechsel sieht man Leut' extravagieren,
Die von der Welt aus Witt'rungsfurcht sehr wenig profitieren.
Nach Winters grimmer Herrschaft sie den Frühling sich ersehnen.
Doch kaum erwärmt das Sonnenlicht, sie fangen an zu gähnen.
Und naht der Sommer, hei wie da sie sich den Leib entblößen,
Damit sie Phöbus Strahlenmeer in Hallheit nur genößen.
Sie fühlen sich nicht wohl dabei, die Hitze macht sie träge.
Spazieren gehen tun sie nicht, denn staubig sind die Wege.
Und zieht des Herbstes Milde dann allmählich in die Lande,
Sie frösteln bei dem leicht'sten Wind, verdoppeln die Gewande.
Da sieht man oft der Leute viel, — als wollten sie erfrieren —
Mit Strohhut, Ueberziehern versehen, die Straßenwelt passieren.
Noch ist der Winter nicht in Sicht, sie hüll'n den Leib, den zarten,
Damit vor Kälte er geschützt, in Mäntel aller Arten.
So schlottern sie, beinah geknickt, und ehe sie sich's träumen,
Ein schöner Tag die Welt erblickt, den Frost hinwegzuräumen.
Es fliegen dann die Kleider auch zu Haus in alle Ecken,
Um Tags darauf, wenn's leidlich kühl, sich wieder d'rein zu stecken.